



Glasbecher auf den Jagderfolg Herzog Eberhard Ludwigs von Württemberg, 1729



Deckelpokal mit Jagderfolg Herzog Karl Alexanders von Württemberg, 1735

Von stolzen Hirschen und stolzen Herrschern

Zwei Gläser auf außergewöhnliche Jagderfolge

Judith Thomann

Jagdszenen und Hirsch-Darstellungen auf Gläsern waren in Adelskreisen im 17. und 18. Jahrhundert sehr beliebt. Wie kaum ein anderes Privileg war die Jagd Ausdruck fürstlicher Macht, deshalb ist es kaum verwunderlich, dass die Kunstsammlungen und Schlösser des Barockzeitalters vor Jagd-Darstellungen nur so strotzten.¹

Dies hinterließ Spuren in den Glassammlungen von Museen in Europa und darüber hinaus. Auch im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart haben sich viele barocke Gläser mit Jagd-Motiven erhalten, die in der Ausstellung »Glas aus vier Jahrtausenden« zu sehen sind. Hier wird unter anderem ein Becher des 18. Jahrhunderts präsentiert, dessen umlaufender Glasschnitt einen Hirsch in einer Landschaft mit Architektur zeigt. Eine seiner Geweihstangen weist eine blattartige Verwachsung auf. Die

Inscription nennt den Jäger dieses ungewöhnlichen Tiers: »Vive ce Serenissime Protecteur: / des tous les bons et savants Chasseurs: / In dem Kirch heimer Forst der fricken heißer huth: / Pürst ELudwig diesen Hirsch: / mit recht vergnügten Muth: / Ano 1729 d. 11.Okt.« Mit »ELudwig«, diesem »Patron aller guten und erfahrenen Jäger«,² ist Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733) gemeint, seines Zeichens Reichsjägermeister und Erbauer von Schloss Ludwigsburg.

Zu diesem außergewöhnlichen Stück existiert ein Vergleichsobjekt im fast 400 Kilometer entfernten Sondershausen in Nordthüringen: Im dortigen Schlossmuseum hat sich ein Deckelpokal erhalten, der ebenfalls mit dem geschnittenen Motiv eines kapitalen Hirschs mit verwachsenem Geweih verziert ist. Auch auf diesem Pokal

weist die Inschrift auf einen württembergischen Herzog hin – allerdings nicht wie beim Stuttgarter Becher auf Eberhard Ludwig, sondern auf seinen Nachfolger Karl Alexander (1684–1737): »Anno 1735 den 22 Augusti / Haben Ihre Hochfürstl: Durchl: Carl: / Alexander Herzog zu Württemberg diesen: Hirsch in den vor:halden Frickenhauer: / Huth: Kirchheimer Forst geschossen:«.

Eine Thüringen-Württemberg-Connection?

Wie dieser Pokal auf den Jagderfolg eines württembergischen Herzogs nach Thüringen kam, ist ein bisher ungeöstes Rätsel. Auf Schloss Sondershausen residierten im 18. Jahrhundert die Fürsten von Schwarzburg, ein altes Adelsgeschlecht mit kleinem Territorium in dem von Klein- und Kleinstfürstentümern durchzogenen mittel-deutschen Raum. Hier heiratete Ferdinand Friedrich August (1763–1834), österreichischer Militär und Sohn von Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, im Jahr 1795 die Sondershäuser Prinzessin Albertine Wilhelmine Amalie (1771–1829). Die Prinzessin brachte regelmäßige Einkünfte aus ihren Besitzungen mit in die Ehe und war für den viertgeborenen Herzogssohn ohne realistische Aussichten auf eine Thronbesteigung eine gute Partie. Nach sechs Ehejahren ließ sich das Paar allerdings wieder scheiden: In zweiter Ehe heiratete Ferdinand Friedrich August die Schwester des österreichischen Außenministers Klemens Wenzel Lothar von Metternich (1773–1859). Albertine Wilhelmine Amalie blieb unverheiratet und erhielt regelmäßige Unterhaltszahlungen sowie das sogenannte »Stadionsche Schloss« in Bönningheim als Wohnsitz.³

Möglicherweise kam der Pokal im Zusammenhang mit dieser kurzen Ehe nach Sondershausen, zum Beispiel als



Glasgemälde mit württembergischem Wappen, Bibelvers und Namenszug Herzog Christophs von Württemberg von 1551. Das Feld heraldisch oben rechts zeigt das Stammwappen des Hauses Württemberg mit den drei Geweihstangen.

Geschenk an den regierenden Fürsten von Sondershausen und Bruder Albertine Wilhelmine Amalies, Günther Friedrich Karl I. (1760–1837) – einem überaus passionierten Jäger.⁴ Der Pokal wäre zu diesem Zeitpunkt bereits eine Antiquität gewesen, die auf den Großvater von Ferdinand Friedrich August, Karl Alexander von Württemberg, verwiesen hätte. Für diese These fehlt allerdings ein archivalischer Nachweis in den Sondershäuser Inventaren, sodass ein Zusammenhang mit der Eheschließung nur vermutet werden kann.

Auf Glas verewigt: Die Herzöge Eberhard Ludwig und Karl Alexander als Jäger

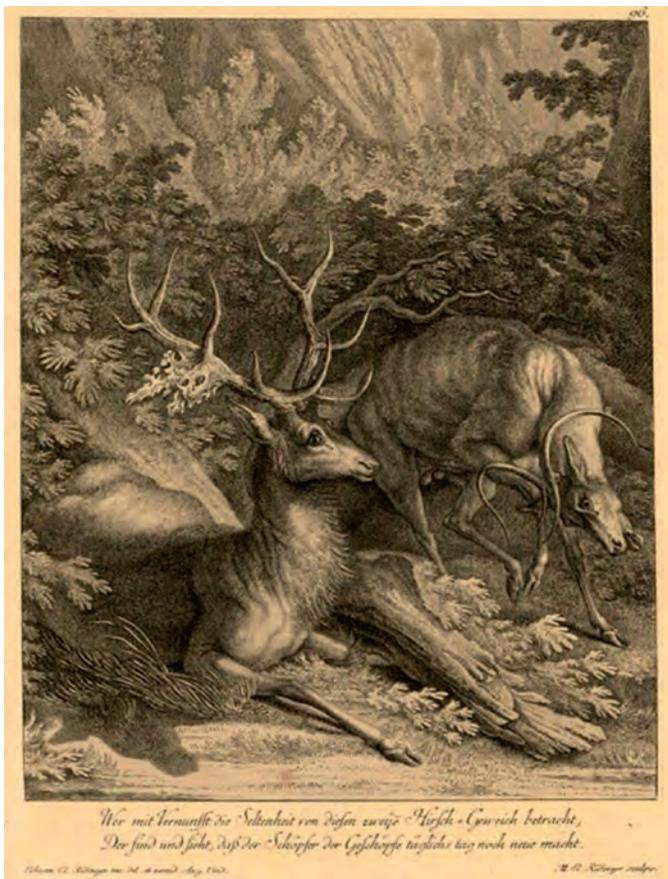
Als Angehörige des Hochadels waren die Herzöge und Herzoginnen von Württemberg selbstverständlich aktive Jäger*innen. Mit Blick auf das Stammwappen des Hauses – drei schwarze Hirschstangen auf goldenem Schild – hatte insbesondere die Hirschjagd eine tiefere, symbolische Bedeutung für die Dynastie. Der auf dem Stuttgarter Glas verewigte Herzog Eberhard Ludwig machte



Schabkunst-Druck mit Darstellung des »eingestellten« Jagens beim »Dianenfest« in Bebenhausen, nach Johann Baptist Seele, Stuttgart 1812



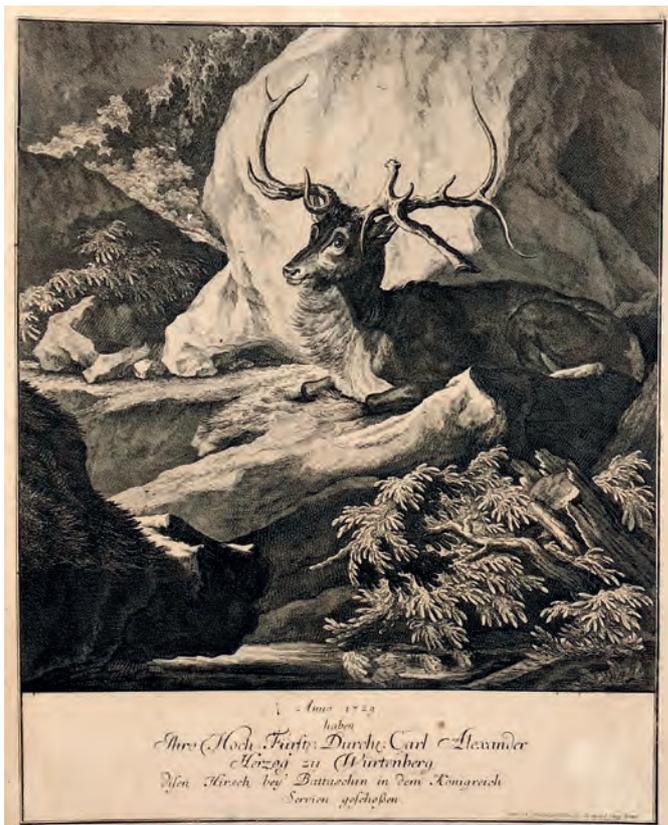
Ein von Karl Alexander von Württemberg erlegter Hirsch, im Hintergrund der Hohenneuffen. Lavierte Federzeichnung von Johann Elias Ridinger, Augsburg 1735



Zwei Hirsche in einer Landschaft. Kupferstich von Martin Elias Ridinger nach Johann Elias Ridinger, Augsburg 1768

Ein von Karl Alexander von Württemberg 1729 in Serbien erlegter Hirsch. Kupferstich von Johann Elias Ridinger, Augsburg 2. Viertel 18. Jahrhundert

seinem Amt als Reichsjägermeister alle Ehre und war ein außerordentlich begeisterter Jäger, der sogar 1702 einen eigenen Jagdorden – den württembergischen Hubertusorden – begründete.⁵ Aber auch der auf dem Sondershäuser Pokal gewürdigte Karl Alexander und seine Gemahlin Maria Augusta (1706–1756) waren aktive Jäger*innen, die ihre Jagderfolge öffentlichkeitswirksam dokumentierten. Sowohl Eberhard Ludwig als auch Karl Alexander erzielten ihre auf Glas verewigten Jagderfolge – im Abstand von nur sechs Jahren – am Frickenhausener Hut südöstlich von Stuttgart, nahe der Landesfestung Hohenneuffen und unweit des herzoglichen Witwensitzes Kirchheim. Für den Frickenhausener Hut sind im *Kirchheimer Vorst-, Stein- und Lagerbuch* von 1684 mehrere Waldgebiete verzeichnet, darunter der »Herrschaftlich(e) Aychfürst«, der als wahrscheinlicher Jagd-Ort für beide Hirsche gelten kann.⁶ Da die Parforce-Jagd zu Pferd von 1727 bis 1754 in Württemberg abgeschafft worden war,⁷ wurden beide Hirsche wahrscheinlich beim eingestellten Jagen erlegt. Für diese Jagdmethode wurde das Wild Tage, manchmal Wochen zuvor eingefangen und sogar aus anderen Waldgebieten abtransportiert. Die Tiere wurden den auf Schießständen



oder in Pavillons wartenden Jäger*innen in einem abgegrenzten Bereich vor den Lauf getrieben.⁸ Wie eine im Bestand des Landesmuseums Württemberg erhaltene Darstellung des von König Friedrich I. von Württemberg (1754–1816) veranstalteten »Dianenfest(es)« bei Bebenhausen von 1816 zeigt, hatten die Tiere keine Chance, ihrem Tod zu entinnen. Der Wildbestand war aufgrund des herrschaftlichen Jagdprivilegs in der Frühen Neuzeit sehr hoch und für die Landbevölkerung mit großen wirtschaftlichen Schäden verbunden, da das Feldfrüchte fressende Wild nur verscheucht und nicht getötet werden durfte. Darüber hinaus hatten Ortsansässige in Württemberg Jagdfronddienste zu leisten, zu denen das Zusammentreiben des Wildes, Transportdienste und die Aufzucht von Jagdhunden zählten.⁹

»Wundersamste Hirsche« – jetzt auch zum Sammeln

Pokal und Becher wurden im Glasschnitt-Verfahren nach Kupferstich-Vorlagen verziert. In beiden Fällen stammen die Motive von Johann Elias Ridinger (1698–1767), einem in Augsburg ansässigen Kupferstecher und dem bedeutendsten Tiermaler des Barockzeitalters. Im Fall des Sondershäuser Pokals hat sich sogar die lavierte Federzeichnung von Ridingers eigener Hand in der Sammlung der National Gallery of Art in Washington, D.C. erhalten, nach der der Kupferstich, den der Glasschneider für seine

Arbeit verwendete, entstanden sein muss. Laut einem weiteren Vermerk auf dem Blatt ist die Zeichnung 1735 entstanden – also noch in dem Jahr, in dem Herzog Karl Alexander den Hirsch erlegt hatte.

Im Falle des Stuttgarter Bechers kann die Erfindung des Bildmotivs durch Ridinger nur indirekt nachgewiesen werden: Ein von Ridingers Sohn Martin Elias (1730–1780) um 1765 gefertigter Kupferstich zeigt einen lagernden und einen stehenden Hirsch, das Motiv ist laut Inschrift nach einer Erfindung des älteren Ridinger gestochen worden.¹⁰ Der Vergleich mit dem Glas-Becher zeigt, dass die Geweihenden inklusive der Position der Verwachsung mit denen des lagernden Hirschen übereinstimmen, wenngleich sie spiegelverkehrt dargestellt wurden. Ergänzt wird die Abbildung durch eine moralisierende Inschrift: »Wer mit Vernunft die Seltenheit von diesen zweye Hirsch=Geweich betrachtet, / Der find und sieht, daß der Schöpfer der Geschöpfe täglichs tag noch neue macht.« Anders als beim Sondershäuser Pokal stimmen die Inschrift des Kupferstichs und des Glases also nicht überein, es fehlt außerdem jedweder Hinweis auf den herzoglichen Schützen. Auch unterscheidet sich die Präsentation des Hirsches in der Landschaft – auf dem Glas in ganzer Positur stehend und allein, auf dem Kupferstich lagernd neben einem weiteren Hirsch.



Der »Monströnsaal« mit Goldleder-Tapeten und abnormen Geweihen auf Schloss Moritzburg in Sachsen, Ausstattung um 1730

Die Motive beider Gläser erschienen in Johann Elias Ridingers Kupferstichfolge *Genau und richtige Vorstellung der wundersamste(n) Hirsche(n) sowohl als anderer besonder(er) Thiere, welche von großen Herren selbst gejagt, geschossen, lebendig gefangen, oder gehalten worden.*¹¹ Der Titel war Programm: In regelmäßigen Lieferungen erhielten die Käufer*innen meisterhaft komponierte Darstellungen von Tieren, die von hohen Herrschaften im Heiligen Römischen Reich erlegt worden waren oder lebend gehalten wurden und die aufgrund ihrer Kuriosität von Interesse waren. Weiße Hirsche, Eber mit verwachsenen Hauern, Rehböcke mit wuchernd gewachsenem Geweih – geschossen vom König von Preußen, dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt und nicht zuletzt den Herzögen von Württemberg.

Mit insgesamt zwölf Kupferstichen ist die württembergische Herzogsfamilie überdurchschnittlich gut vertreten und präsentierte sich als besonders jagdbegeisterte Dynastie.¹² Insbesondere Karl Alexander und seine Gemahlin Maria Augusta treten sehr häufig als erfolgreiche Jäger*innen in Erscheinung, zum Beispiel mit einem Hirsch mit enorm ausladendem Geweih, den Karl Alexander in seiner Zeit als kaiserlicher Statthalter in Serbien erlegt hatte. Das Prestige, in dieser Folge des renommierten Künstlers Ridinger mit einem Jagderfolg vertreten zu sein, ist nicht zu unterschätzen: Die Kupferstiche hatten als Werke eines Meisters eine überregionale Reichweite und fanden ihren Weg in adlige und bürgerliche Kunstsammlungen im ganzen Reich.

Das Abnorme in der Natur

Geweih-Trophäen mit Verwachsungen übten und üben für Jäger*innen eine besondere Faszination aus. Im Barockzeitalter waren Geweihstangen beliebte Sammelobjekte, die Kraft und Mut der erfolgreichen Schütz*innen unter Beweis stellten. Sie zierten in Form von Präparaten und Abbildungen Residenzen und Jagdschlösser, waren aber auch in Marställen und Kunstkammern anzutreffen.¹³ Geweihe mit Verwachsungen, die bei Rothirschen und Rehböcken durch Hormon-, Stoffwechselstörungen und Verletzungen auftreten können,¹⁴ waren besonders wertvolle und begehrte Raritäten.

Eine eindrucksvolle Sammlung solch besonderer Trophäen hatte August der Starke (1670–1733), Kurfürst von Sachsen und König von Polen, auf seinem Jagdschloss Moritzburg im sogenannten »Monströsensaal« zusammengetragen: Der als Audienzsaal genutzte Raum ist mit vergoldeten Ledertapeten und mythologischen Darstellungen der Jagdgöttin Diana ausgestattet. Die Geweih-Trophäen mit unterschiedlichsten Anomalien sind auf geschnitzte und vergoldete Hirschköpfe montiert.¹⁵

Aber auch die Württemberger sammelten besondere Jagdtrophäen: Auf Schloss Urach haben sich die Reste eines Automaten erhalten, der mit der Schwarte eines ungewöhnlich großen Wildschweins bezogen war, das Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550) im Jahr 1507 erlegt hatte.¹⁶ Das auf Rollen montierte Präparat konnte sich durch einen Mechanismus unerwartet in Bewegung setzen. Im 18. Jahrhundert präsentierte die Herzogsfamilie ihre Jagdtrophäen unter anderem im Fürstlichen Neuen Bau in Stuttgart, bei dessen Brand 1757 ein Großteil der dort aufbewahrten Sammlungsobjekte zerstört wurde.¹⁷ Ob auch die Geweihe der Hirsche, die von Ridinger in den *Wundersamsten Hirschen* abgebildet wurden, dabei waren, ist nicht bekannt.

Ein Büchsenspanner in herzoglichen Diensten mit Namen Johann Ernst Wagner hat Ridingers Werkstatt mit gezeichneten Vorlagen beliefert.¹⁸ Möglicherweise hatte er die Geweihe oder präparierten Tiere in der Rüstkammer abgezeichnet. Ein weiterer, eventuell verwandter Büchsenspanner namens Joseph Wagner trug als Augenzeuge ebenfalls Motive und Anekdoten bei.¹⁹

Nicht nur die Abbildung der eigenen, kuriosen Jagderfolge in einer Kupferstichfolge von Johann Elias Ridinger steigerte das Prestige der Württemberger Herzöge. Die Übertragung der Motive auf kostbare Glasgefäße eröffnete eine weitere Dimension der herrschaftlichen Repräsentation, indem sie die ungewöhnlichen Jagderfolge in die Kunstsammlungen und auf die fürstliche Tafel überführte. Hier konnten sie als Stichwortgeber zur Konversation dienen und den Ruhm der adeligen Jäger*innen mehren. Die persönlichen Jagderfolge Eberhard Ludwigs und Karl Alexanders von Württemberg wurden so in besonders kunstvoller Weise auf einem weiteren Medium – dem Glas – in Szene gesetzt.

Über die Autorin

Judith Thomann M.A. ist wissenschaftliche Volontärin am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart. Sie hat Geschichte und Fachjournalistik Geschichte in Gießen sowie Sammlungsbezogene Wissens- und Kulturgeschichte in Erfurt studiert. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie im interdisziplinären BMBF-Projekt »Glas. Material, Funktion und Bedeutung in Thüringen zwischen 1600 und 1800« tätig.

Hinweis

Die Ausstellung »Glas aus vier Jahrtausenden« des Landesmuseums Württemberg ist nach längerer Schließung mit neuen Öffnungszeiten (Dienstag bis Sonntag 10–13 Uhr) wieder im Alten Schloss in Stuttgart zu sehen. Weitere Informationen auf: <https://www.landeseuseum-stuttgart.de/ausstellungen/glas>

Bis Oktober 2024 zeigt das Museum der Alltagskultur auf Schloss Waldenbuch die partizipative Ausstellung »Mein Stück Alltag ... geht auf die Jagd« in Kooperation mit der Kreis-Jäger-Vereinigung Böblingen. Ergänzend zum Jagdzimmer in der Dauerausstellung wird hier die vielfältige Arbeits- und Lebensweise der Jäger*innen beleuchtet. Weitere Informationen unter: <https://www.museum-der-alltagskultur.de/>



Die Ausstellung »Glas aus vier Jahrestausenden« im Alten Schloss in Stuttgart

Literatur

Alma-Mara Brandenburg: Herzog Ulrich und das Wildschwein von Urach – Zur Jagd als herrschaftliches Machtinstrument, in: Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Hrsg.): *Der »Arme Konrad« vor Gericht. Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514* (Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 20. Mai bis 14. September 2014). Stuttgart 2014, S. 76–87

Stefan Morét (Red.): *Wer hat das Tierreich so in seines Pinsels Macht?... Die Tierdarstellungen von Johann Elias Ridinger* (Sonderausstellung des Museums Jagdschloss Kranichstein, 29. Mai bis 2. August 1999). Darmstadt 1999

Wilfried Ott. Die Jagdfronen in Württemberg, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* (Bd. 72, 2013), S. 227–290. Digital abrufbar unter folgender URL: <https://doi.org/10.53458/zwlg.v72i.610> (zuletzt aufgerufen am: 31.1.2023)

Gregor Richter: Heirat und Scheidung der Prinzessin Albertine Wilhelmine Amalie von Schwarzburg-Sondershausen und des württembergischen Prinzen Ferdinand (1795–1801), in: Michael Gockel/ Volker Wahl (Hrsg.): *Thüringische Forschungen (Festschrift für Hans Eberhardt zum 85. Geburtstag am 25. September 1993)*. Weimar/ Köln/ Wien 1993, S. 333–354

Judith Thomann: »In dem Kirch heimer Forst der fricken heißer huth: (...) mit recht vergnügten Muth«: »Wundersame« Jagderfolge der Herzöge von Württemberg auf Glas, in: Horst Sproßmann/ Janny Dittrich (Red.): *Wald. Lebensraum, Ressource, Inspiration* (Sonderausstellung Schlossmuseum Arnstadt in Zusammenarbeit im Thüringenforst AÖR, 27. Mai 2023 bis 7. Januar 2024). Arnstadt 2023, S. 45–53

Anmerkungen

- 1 Vgl. Nuria Jetter: Statussymbol in Körperpraxis und Kunst. Zum Jagdprivileg im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Frederik Groszer et al. (Hrsg.): *Status Macht Bewegung. Lust und Last körperlicher Aktivität* (anlässlich der gleichnamigen Ausstellung, Staatliche Museen zu Berlin, Kulturforum, 11. September 2020 – 10. Januar 2021). Dresden 2020, S. 36–41, hier S. 36f.; Dietrich Rentsch: Zum Jagdwesen an südwestdeutschen Fürstenhöfen im Barockzeitalter, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.): *Barock in Baden-Württemberg. Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution* (Ausstellung des Landes Baden-Württemberg. Schloss Bruchsal, 27. Juni bis 25. Oktober 1981; Band 2, Aufsätze). Karlsruhe 1981, S. 293–310, hier S. 293
- 2 Übersetzung der Autorin
- 3 Gregor Richter: Heirat und Scheidung der Prinzessin Albertine Wilhelmine Amalie von Schwarzburg-Sondershausen und des württembergischen Prinzen Ferdinand (1795–1801), in: Michael Gockel/ Volker Wahl (Hrsg.): *Thüringische Forschungen (Festschrift für Hans Eberhardt zum 85. Geburtstag am 25. September 1993)*. Weimar/ Köln/ Wien 1993, S. 333–354, hier S. 335–349
- 4 Manfred Ohl: Günther Friedrich Carl I. von Schwarzburg-Sondershausen. Ein Fürst und seine Zeit, in: *Püstrich. Sondershäuser Beiträge* 7 (2003), S. 90–129, hier S. 99–107
- 5 Vgl. Michael Wenger: Pracht für den Reichsjägermeister. 300 Jahre herzoglich württembergischer Hubertus-Jagdorden, in: *Schlösser Baden-Württemberg* 4 (2002), S. 12–15, hier S. 14
- 6 Vgl. Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 107/07 Bd. 5 Bl. 230. Digital abrufbar unter folgender URL: <https://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=1-1236742> (zuletzt aufgerufen am: 29.8.2023)
- 7 Wilfried Ott: Die Jagdfronen in Württemberg, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* (Bd. 72, 2013), S. 227–290, hier S. 273. Digital abrufbar unter folgender URL: <https://doi.org/10.53458/zwlg.v72i.610> (zuletzt aufgerufen am: 29.8.2023).

8 Rentsch 1981 (wie Anm. 1), S. 293f.; Arnulf Rosenstock: Fürstenjagd und Jagdlandschaften, in: Stefan Morét (Red.): *Wer hat das Tierreich so in seines Pinsels Macht?... Die Tierdarstellungen von Johann Elias Ridinger* (Sonderausstellung des Museums Jagdschloss Kranichstein, 29. Mai bis 2. August 1999). Darmstadt 1999, S. 36–40, hier S. 37

9 Wilfried Ott: *Ich bin ein freier Wildbretschützer. Geschichte und Geschichten um die Wilderei*. Leinfelden-Echterdingen 2000, S. 20–24; Ott 2013 (wie Anm. 7), S. 231–233; Zu den katastrophalen Bedingungen, unter denen die oft bitterarmen Frondienstleistenden, teilweise ohne witterungsbeständige Kleidung und Verpflegung, arbeiten mussten, siehe ebd., S. 260–263.

10 Georg August Wilhelm Thienemann: *Leben und Wirken des unvergleichlichen Thiermalers und Kupferstechers Johann Elias Ridinger (...)*. Amsterdam (Reprint 1856) 1962, Kat.nr. 338

11 Johann Elias Ridinger: *Genauere und richtige Vorstellung der wundersamste(n) Hirsche(n) sowohl als anderer besonder(er) Thiere, welche von großen Herren selbst gejagt, geschoßen, lebendig gefangen, oder gehalten worden*. Augsburg 1768

12 Siehe Kat. Kranichstein 1999 (wie Anm. 8), Kat.nr. VI.17; Jan Hendrik Niemeyer: *Johann Elias Ridinger's Wundersamste Hirsche. Entstehung und Werdegang einer Folge*. Padingbüttel 1994–1999, S. 2f.; Bei Thienemann siehe folgende Katalognummern: Thienemann 1962 (wie Anm. 10), Kat.nr.n 243, 244, 249–251, 253–256, 262, 263, 1325. Hinzukommen zwei im Herzogtum totgefundene Tiere; ebd., Kat.nr.n 245 und 246.

13 Vgl. Margot Rauch: Trophäen und Mirabilien, in: Wilfried Seipel (Hrsg.): *Herrlich wild. Höfische Jagd in Tirol* (Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums Wien, Schloss Ambras, Innsbruck, 16. Juni bis 31. Oktober 2004). Wien 2004, S. 49–51, S. 50f.; Matthias Ohm/ Lilian Groß: Waffensammlung, in: Landesmuseum Württemberg (Hrsg.): *Die Kammer der Herzöge von Württemberg. Bestand, Geschichte, Kontext* (Band 2). Ostfildern 2017, S. 957–962, hier S. 959. Digital abrufbar unter folgender URL: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.603> (zuletzt aufgerufen am: 29.8.2023)

14 Gundula Thor: Abnorm, in: *Schweizer Jäger* 10 (2010), S. 6–10

15 Ralf Giermann: *Die Moritzburger Geweihsammlung*. Moritzburg 1993, S. 20–23

16 Alma-Mara Brandenburg: Herzog Ulrich und das Wildschwein von Urach – Zur Jagd als herrschaftliches Machtinstrument, in: Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Hrsg.): *Der »Arme Konrad« vor Gericht. Verhöre, Sprüche und Lieder in Württemberg 1514* (Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 20. Mai bis 14. September 2014). Stuttgart 2014, S. 76–87, hier S. 77–79; Kunsthalle Tübingen (Hrsg.): *1514 – Macht, Gewalt, Freiheit. Der Vertrag zu Tübingen in Zeiten des Umbruchs* (erscheint anlässlich der gleichnamigen Ausstellung, Kunsthalle Tübingen, 8. März bis 31. August 2014). Ostfildern 2014, Kat.-Nr. 85

17 Ohm/ Groß 2017 (wie Anm. 13), S. 959

18 Thienemann 1962 (wie Anm. 10), Kat.nr. 1325

19 Vgl. ebd., Kat.nr.n 344 und 345. Diese Vorlagen wurden von Ridinger in einer anderen Kupferstichfolge publiziert.